

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/8,
durch die Post und
durch Expeditionen zu beziehen.
Preis vierteljährlich **RM. 3.10**,
pro Woche **25 Pf.**
Postzeitungsliste Nr. 7108.

Volkswacht

Insertionsgebühr
beträgt für die fünfgepaltene
Zeitspalte oder deren Raum
20 Pfennige, für Vereins- und
Berichtungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Insertate für die nächste Nummer
müssen bis **Freitag 9 Uhr** in der
Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.
Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 40. Breslau, Freitag, den 15. Februar 1895. VI. Jahrgang.

Glende Ausreden und offenkundiger Volksverrat.

B. G. Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Sie sind anscheinend einander spinnefeind. — Sie, die ganz offenbar volksfeindlichen Cartellfreunde, die Conservativen und Nationalliberalen einerseits und die Volksfreundlichkeit heuchelnden Ultramontanen andererseits.

Aber sie sind im Grunde ihres Herzens doch in erster Linie Vertreter des Capitalismus, sowohl die Einen wie die Andern. Unter ihrer Augen sind sie ein Herz und eine Seele und zwar vor allen Dingen die Vertretergewalt der Conservativen und die der Ultramontanen hier in Breslau, zumal die volksthümliche demokratische Spielart der Centrumpartei bei uns in Schlesien gar nicht mitzureden hat, wo unter den Leuchten aller Parteien der herrschenden Gesellschaft die Großgrundbesitzer und Großcapitalisten die erste Geige spielen.

In der ultramontanen Partei Schlesiens und Breslaus haben die feudalen Rittergutsbesitzer und Magnaten Oberwasser, die Grafen Ballstreem und Consorten, und wenn diese ultramontan und fromm sind, so thun sie das bloß dem von ihnen und ihren Klassengenossen ausgebeuteten Arbeitervolke „zu Liebe.“ Sie schielen immer möglichst für alles Volk erkennbar, nach dem „besseren Jenseits“, weil dasselbe bekanntlich die für die Großen dieser Erde so angenehme Aufgabe hat, das arme und arbeitende Volk für das Elend des „indischen Jammertals“ zu entschädigen.

Ultramontane und Conservative stellen also hier nur zwei in Wahrheit sehr wenig verschiedene Schattierungen derselben Farbe dar, — schwarz und dunkelgrau. Das tritt augenblicklich wieder einmal noch viel erkennbarer als sonst hervor, und zwar in der Stellungnahme ihrer größten Vorkörper zu dem klaglichen Ausgang der Reichstagsdebatten über die Interpellation Hitze, die sich auf die Socialreformankündigung des Kaisers bezog.

Die Verhandlungen im Reichstage haben, wie unser neuerlicher Leitartikel nachwies, dargezeigt, daß die Socialreform in Deutschland für jetzt und für alle absehbare Zukunft begraben ist. Die Ultramontanen sind angeblich Socialreformfreunde, sie müßten also der Regierung und den Parteien feindlich gegenüberstehen, unter deren Herrschaft an eine Fortsetzung der Socialreform nicht zu denken ist.

Ergötzlich Weise aber zeigt sich, daß die „Schles. Volkszeitung“, das ultramontane Hauptorgan, und die „Schles. Ztg.“ das conservative, in Bezug auf den Ausgang der Interpellationsverhandlungen völlig einer Meinung sind.

Beide weisen in ihrem Leitartikel vom 12. Februar so nachdrücklich wie möglich darauf hin, daß — man lache nicht! — die Socialdemokraten an allem Unheil schuld sind.

Wir Socialdemokraten haben der Regierung und den Cartellparteien alle Freude an der Socialreform vergällt. Ja, noch mehr! Wir haben das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer „vergiftet“ das nach der Ansicht der „Schles. Ztg.“, ehe es Socialdemokraten gab, wahrscheinlich ganz wunderbar schön war. Wir schädigen die Arbeiter, die „Schlesische Volkszeitung“ sagt es, und da muß es natürlich wahr sein. Wir jödem die Interessen des herrschsüchtigen Cartells und stehen ganz offenbar im Dienste solcher Leute, wie der sogenannte König Stumm einer ist. Man kann es schwarz gedruckt im Leitartikel des ultramontanen Blattes lesen. Dort heißt es:

„Man jagt mit Recht, daß Freiherr von Stumm unwillkürlich, aber sehr erfolgreich die Geschäfte der Socialdemokratie besorge. Die Sache beruht auf Gegenseitigkeit: die Socialdemokratie verhilft dem Freiherrn von Stumm und seiner Cartellbrüderschaft zu einem viel größeren politischen Einfluß, als dieser Minderheit (nämlich den obersten, großcapitalistischen Zehntausend!) von Rechts wegen zukommt.“

Die Socialdemokratie hat aber nach der Behauptung der Ultramontanen noch viel schlimmeres verbroschen. Wenn die socialdemokratische „Heresie“ den Arbeitern nicht die Freude und das Behagen an ihrer freilich auch nach ultramontanem Zugeständnisse immerhin einigermaßen bescheidenen, aber, im Hinblick auf das hemukte Jenseits, doch so ungemein hoffnungsreichen Existenz verderben würde; wenn die Arbeiter hübsch artig und geduldig wären; wenn statt — wörtlich in der „Schles. Volkszeitung“ zu lesen — „statt der 3 oder 4 Duzend von Socialdemokraten ebenso viele volksfreundliche, gesetzesreue Arbeitervertreter auf der Bank saßen“, so gäbe es natürlich ein herrliche Socialreform und alle Wünsche des arbeitenden Volkes wären längst erfüllt. O, diese Huchlerbrut!

„Die 46 Zukunftsrevolutionäre und ein Geminnis für jede gesunde Meberheit iduna, ein Bleiklumpen

am Bein der Freiheits- und Reformfreunde, ein höchst schätzbares Hilfsmittel für die Cartellpolitiker. Unsere socialdemokratischen Volkstribunen dienen thatsächlich in sehr erfolgreicher Weise dem Rückschritt, der Zwangsgesetzgebung, der Polizeiwirtschaft. „Vertreter der Arbeiter“ sind sie nur insofern, als sie deren Interessen mit Füßen treten. Wenn die Arbeiter nicht auf beiden Augen blind sind, so müssen sie doch allmählich merken, daß jeder, der einen Genossen von Singer und Liebnecht wählt, die Geschäfte des Freiherrn von Stumm besorgt.“

Das Hauptorgan der Conservativen, die „Schles. Ztg.“, kann das nur bestätigen. Wir könnten den ganzen Leitartikel, den sie diesmal verrätherischer Weise von Berlin datirt, und der überschrieben ist „Umsturz und Socialpolitik“, abdrucken, wenn der Raum der „Volkswacht“ das gestatten würde. Dieser Artikel bietet eine ausgezeichnete Illustration zu dem Bündnisse, das offenbar in den letzten Tagen zwischen den Cartellparteien und dem rechten Flügel der Ultramontanen geschlossen worden ist — ein Bündnis zum besseren, gemeinsamen Weiternechten und Weiterschinden des werthhätigen Volkes.

Die Feilen aber, zwischen denen dieses Bündnis hervorleuchtet, sollen denn doch an dieser Stelle festgenagelt werden.

Die „Schlesische Ztg.“ triumphirt u. A. zunächst darüber, daß die Socialreform nunmehr endgültig begraben ist. Minister von Berlepsch habe den Entwurf eines Gesetzes zur Fortsetzung der Socialreform bei Beratung des Arbeiterschutzgesetzes schon fertig in der Mappe gehabt. Jetzt bleibe dieser Gesetzentwurf natürlich in der Mappe stecken und mit der Socialreform sei es Effig: „Das ist das eine wichtige Ergebnis“, meint die „Schlesische Zeitung“?

Dann fährt sie fort: „Das andere aber ist, daß das Centrum, statt in die Opposition abzuschwenken, seine Erwartung baldigster Einbringung jenes Gesetzentwurfs stillschweigend fallen gelassen und sich, wie die Erklärung des Dr. Lieber bewies, mit dem Standpunkte der Regierung zufrieden gegeben hat.“

Man kann hieraus erkennen, wie sich die Dinge in der Umsturzkommision und im Reichstage jetzt abspielen werden oder mindestens nach conservativ-kerifaler Abmachung abspielen sollen.

Die rechte Seite der Centrumpartei soll der Regierung die heißen Kastanien des Umsturzgesetzes aus

Die Bekehrung André Savenay's.

Socialistischer Roman von Georges Renard.
Autorisirte Uebersetzung von Marie Kunert.

201 (Nachdruck verboten.)

„So viele Revolutionen haben doch zu nichts geführt, kann man es da wirklich noch einmal von Neuem versuchen?“ sagte Andree.

„Ja,“ erwiderte Vater Deschamps, „alle bisherigen Revolutionen haben die Wurzel alles Übels bestehen lassen. Haben Sie bemerkt, daß das Geld die Haupttriebfeder aller Reaction ist? Womit führen die herrschenden Klassen den Krieg gegen die Republik, wenn nicht mit dem Gelde, das man ihnen gelassen hat? Stellen Sie einmal die Gleichheit des Besitzes Aller her. Kein Parteihäuptling mehr, der Stimmen kaufen, Zeitungsartikel bezahlen, Agenten unterhalten, auf die Opposition durch das Gewicht seines Geldes drücken kann. Lassen Sie doch einmal so eine Revolution entstehen, die wahre Revolution, und Sie werden für immer mit allen Blutsaugern der Menschen ausgeräumt haben!“

Andree war noch immer nicht bekehrt. Es fielen ihm Einwendungen in Hülle und Fülle ein; aber er gewöhnte sich wenigstens daran, unter der Oberfläche alles dessen, was ihm begegnete, das große Problem der Zeit zu suchen. Obgleich ihn die vorgeschlagenen Heilmittel viel mehr abschreckten als die Leiden der Gesellschaft, obgleich er vor allen Dingen den mächtigen

Stachel persönlicher Leiden noch nicht kannte, vermochte er doch die Tiefe all' des Unglücks um ihn her zu ermessen, und er empfand sogar den unklaren Wunsch, an seiner Beseitigung mitzuarbeiten.

In diese ersten Reden ließ Magdalene ihr kindliches Geplauder einfließen, wie die bis dahin tänzelnde Quelle ihr helles Geplätzchen in das dumpfe Brausen des rasen Stromes mischt. Gewöhnlich hatte sie ihren Platz auf Andree's Knieen. Freund Andree war nun einmal ihr Egenthum, ihre Sache und zugleich der Gegenstand ihrer Anbetung nicht nur, weil er immer kleine Leckereien und Geschenke für sie mitbrachte, sondern auch deswegen, weil er sich vor allen anderen Leuten durch eine Eleganz des ganzen Auftretens auszeichnete, die das Kind entzückte.

Sie sah ihn immer nur in Verbindung mit all' den Herrlichkeiten, die sie in seiner Umgebung gesehen. So wie er mußte der Prinz Tausendstön aus den Märchen, die ihr erzählt wurden, aussehen. So hatte sie nach und nach eine leidenschaftliche Zuneigung für ihn gefaßt, wie man sie häufig bei kleinen Mädchen jungen Männern gegenüber findet, die man mit dem in der Ferne ausdämmernden Morgenroth der Liebe in einer Kinderseele vergleichen kann. Wenn sie irgend eine Sache nicht gerne that, so genügte ein Blick, ein mahnendes Wort Freund Andree's, daß sie sofort willig folgte. Sie gehorchte ihm gern, und Andree fand zu seiner eigenen Liebertrachtung eine eigenthümliche süße Freude daran, der Gegenstand dieser kindlichen Schwärmerie zu sein.

Gewöhnlich kam er Donnerstags, dem Tag, wo Magdalene in der Schule frei hatte. Johanna war dann immer zugegen und schaffte fleißig an ihrer Arbeit. Aber wo war die Zeit geblieben, in der sie sich Andree gegenüber in feindselige Räfte hüllte? Jetzt empfing sie ihn mit strahlendem Lächeln. Sie mußte nun, daß er gut und edel, ein Freund der Armen und Schwachen war, daß er ihren Stolz achtete, und sie sagte mit ihrem Lächeln nur: „Willkommen bei uns!“

Sie hörte lieber zu, als daß sie sprach, sobald die beiden Männer erst mit ihrer Unterhaltung im Zuge waren. Kaum, daß von Zeit zu Zeit ein Wort von ihren Lippen kam, um den Großvater zu befähigen, wenn er sich fortzweifen ließ oder um Andree ein wenig zu veripotten, wenn er eine gar zu bourgeoismäßige Ansicht vertrat. Aber ihre schwarzen Augen, die dann plötzlich aufblitzten, zeugten von dem Interesse, das sie an der Unterhaltung nahm. Ob Andree sie gern aufleuchten sah? Man konnte es fast glauben, denn oft reizte er das junge Mädchen durch Paradoxen, an die er selbst nur halb glaubte. Hier machte es ihm Vergnügen, sich zum Anwalt der Bourgeoisie zu machen.

„Die Bourgeoisie!“ rief das junge Mädchen. „Soll ich Ihnen sagen, welches Ihr größtes Verbrechen in meinen Augen ist? Ihre Heuchelei. Ueber alle Dinge hat sie zweifelt Ansichten, die eine zum Schein, zur Täuschung — die andere für die Praxis. Sie lügt und heuchelt, ja, mein Herr, sie lügt jetzt und wird immer lügen.“

der furchtbaren Kälte Nachbivouafs unter freiem Himmel abgehalten worden. General Graf Gäseler hatte z. B. für die Mejer Belagung ausdrücklich die Ermächtigung zu einer dreitägigen Winterübung erhalten, die vom 5. bis 9. Februar stattfinden sollte, also gerade während der grimmigsten Kälte. Daß solche Übungen für hunderte von Soldaten Schädigungen der Gesundheit nach sich ziehen müssen, leuchtet wohl jedem ein. Selbst wenn die Nachwirkungen nicht sofort offenkundig auftreten sollten, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß bei vielen Soldaten sich hinterher die üblen Folgen zeigen werden. Einem Elberfelder Bürger, dessen Sohn in Meß steht, ging noch vor wenigen Tagen ein Brief zu, der das unmittelbar bevorstehende Ausrücken zur "Gefrier-Übung" mit zwei Hemden und Leibbinde auf dem Körper und mit voller Bepackung ankündigte. Gestern nun traf ein lakonisches Schreiben der Mejer Lazarethverwaltung bei dem Vater jenes Musketers ein, das ohne jede weiteren Angaben mittheilte, daß der wenige Tage vorher noch ganz gesunde Sohn seit dem 9. Februar an Lungenentzündung schwer krank darniederliege. — Ob das auch eine Folge der Gefrier-Übung ist? Man fragt sich: Was sollen diese Übungen nützen? Die Mannschaften, die man heute in den Schnee hinaus commandirt und die Nachts mit gefrorenen Wärfen und trotz der Mäntel zähneklammernd unter kalten Kälten oder am Bivouacfeuer liegen, holen sich unter Umständen den Tod oder schwere Erkrankung, und bestenfalls beweisen sie, daß eine kerrige Natur selbst die schlimmste Behandlung erträgt. Aber das ist Alles. Daß diese Leute dadurch auch für die Zukunft im Ertragen der Winterkälte geübt werden, das glaubt doch kein Mensch. Sie brauchen nur einige Wochen aus der Kaserne weg zu sein, und alle Abhärtung ist spurlos dahingegangen. Ist es unter diesen Umständen der Mühe werth, Tausende von Söhnen unseres Volkes, tausend mädere Bürger der Gefahr auszusetzen, sich für die Zeit ihres Lebens gesundheitlich geschädigt zu sehen? Kommt so etwas im Krieg vor, nun wohl, da ist's ein notwendiges Uebel. Aber im Frieden ist derartiges vom Uebel, weil es keinen Zweck hat. Heute dürfen wir das noch sagen. — Ueber's Jahr wie leicht würde eine gleiche Aeußerung uns unweigerlich ins Gefängniß bringen. Pflicht eines Jeden, er gehöre an, welcher Partei er wolle, — Pflicht also auch eines unparteiischen Blattes ist es jetzt, so lange wir's noch dürfen, Einspruch zu erheben gegen eine solche Behandlung unserer Brüder unter den Waffen."

— Modernes Schulwesen. Der Erlaß des Cultusministers Dr. Boffe betreffend Beseitigung der Armenthulen, scheint in manchen Districten keine Beantwortung gefunden zu haben. Aus der Provinz Pommern wird berichtet, daß ein Regierungs- und Schulrath sich für Beibehaltung der Armenthulen ausgesprochen hat. Wir hoffen, daß seitens des Cultusministers gegen reactionäre Schulräthe vorgegangen wird, welche die Bedürfnisse unserer Zeit so wenig kennen, daß sie die auf eine tüchtige Schulbildung am meisten angewiesenen Kinder mit halber Unterrichtsversorgung abfinden wollen. Befäßen wir eine allgemeine Volksschule, in die auch die Kinder der Reichen gehen müßten, dann wäre solchen reactionären Belüsten ein Niegel vorgeschoben.

— Aus dem ungarischen Tiefland kommen, wie man der „L. B.“ schreibt, sehr betrübende Nachrichten. In Folge der außerordentlich schlechten Ernte des vergangenen Jahres nimmt der Nothstand einen ganz erschreckenden Umfang an. Das Elend offenbart sich heute nicht mehr bloß in stiller Unzufriedenheit, im stummen Brüten der Verzweiflung. Massenabordnungen ziehen von einer Behörde zur anderen und mit Hinweis auf ihr weichenlanges Hungern fordern sie, daß der Staat, die Comitats oder die Gemeinden ihnen billige Darlehen bis zum Frühjahr bewilligen, damit sie im strengen Winter, wo sich kein Erwerb bietet, nicht Hungers sterben. Einzelne menschlich fühlende Gutsbesitzer drängen die Behörden und treiben sie zu raschem Handeln an. So hat z. B. die Stadt Békés-Gyaba beschlossen, den Nothleidenden bis zur nächsten Ernte unentgeltlich Getreide zu leihen. Derzeit ist die Aufzeichnung der nothleidenden Familien im Gange. Die Behörden der verschiedenen Comitats im Tiefland überschwemmen die Regierung mit Berichten über das lawinenartige Wachstum der socialdemokratischen Bewegung im Kreise der landwirthschaftlichen Arbeiter und der kleinen Bauern. Ein stetiger Zündstoff ist da aufgehäuft. Die Ausbeutung der Gutsbesitzer, das hoffnungslose Elend, die sinnlosen, sehr oft bornirten Drangsalirungen durch Polizeibehörden und ihre Organe, alle diese Umstände haben eine solche Lage geschaffen, daß der kleinste Anlaß genügen kann, um einen gewaltigen Ausbruch herbeizuführen. Die Regierung ist aber heute vollkommen rathlos und ganz unentschlossen sowohl über das, was da geschehen soll, als auch über das, was sie thun soll. Der frühere Minister des Innern hat nach zweijährigem Studium einen eingehenden Entwurf ausarbeiten lassen, wonach an alle Orte und Gegenden, wo die socialdemokratische Bewegung bemerkbar ist, besondere Regierungscommissäre zu entsenden wären mit sehr weiten Machtbefugnissen, denen die Aufgabe zugewiesen wird, die Regierung den Thatsachen entsprechend zu unterrichten und dringend erscheinende Verfügungen zu treffen. Eine besondere Pflicht dieser Regierungscommissäre sollte es sein, die allgemeinen socialen und Arbeiterverhältnisse, die Gestaltung der Löhne, der Erwerbsfähigkeit, der Nachfrage nach Arbeitskräften, die Gestaltung der Verhältnisse der Latifundien wahrzunehmen und ähnliche einschlägige Beobachtungen anzustellen. Dieser Plan war schon vollkommen ausgestaltet, ja selbst die Liste der zu ernennenden Commissäre war bereits zusammengestellt — die inzwischen eingetretene Ministerkrise hat diesen ganzen Plan von der Tagesordnung abgeseht. Der neue Minister des Innern ist kein Freund dieses Entwurfs und demnach durfte dieser vorläufig nicht zur Durchführung gelangen. Vorläufig weiß man jedoch in Regierungskreisen nichts anderes was da außer den bereits getroffenen Verfügungen noch zu geschehen hätte. Die bereits getroffenen Verfügungen heißen jedoch kurz: „Belagerungszustand“ und alles was drum und dran hängt: Blätterbeschlagnahmen, Versammlungsverbote, Hausdurchsuchungen, Verhaftungen, Schubirungen, Prozeffirungen und Verurtheilungen, und last not least: Garnisonvermehrungen. Die ortspolizeilichen Organe sowie die Gendarmen sind fort und fort bei Tag und Nacht auf den Weinen, um geheime Zusammenkünfte auszufundschäften, eventuell zu sprengen und die Theilnehmer zu verhaften. Es herrscht die reise Willkür; die Sicherheit der Person und auch der Vermögens ist gefährdet durch die — Willkür der Behörden. Die liberalen Herrschaften heilen das Elend mit Thatslosigkeit, die Unzufriedenheit mit Belagerungszustand und wenn nöthig — mit blauen Bohnen!

— In der französischen Kammer beabsichtigt die socialistische Fraction, wie schon kurz mitgetheilt, einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher den Zweck hat, die auf die Vaterschaft bezüglichen Stellen im bürgerlichen Gesetzbuch entsprechend abzuändern. Das jetzige Gesetz, welches den Grundlag aufgestellt hat: die Nachforschung nach der Vaterschaft ist verboten, führt zu den grausamsten Consequenzen im wirklichen Leben. Um so verdienstvoller scheint der Versuch, diese franke Stelle im socialen Körper heilen zu wollen. — Nachstehend der Wortlaut des Entwurfes:

Artikel 331. Die außerehelich geborenen Kinder haben dieselben Rechte und dieselben Pflichten wie die ehelich geborenen. Artikel 332. Die Väter und Mütter sind verpflichtet zur Erhaltung ihrer Kinder entsprechend ihren beiderseitigen Vermögensverhältnissen beizutragen. Artikel 336. Die Nachforschung nach der Vaterschaft ist zulässig, vorausgesetzt, daß schriftliche Beweise derselben oder bestimmte Thatsachen oder hinreichende Zeugenangaben vorhanden sind. Artikel 337. So lange das Kind minderjährig ist, fällt die Nachforschung nach dem Vater der Mutter oder dem Vormund zu. Artikel 338. Die Frau kann sich Schwanger erklären, den Vater des Kindes bezeichnen und noch vor ihrer Entbindung den Proceß beginnen. Artikel 339. Wenn die Mutter nachweist, daß der anerkannte Vater ihr die Heirath versprochen hat, hat sie das Recht, eine Alimentationsgebühr zu beanspruchen. Dieselbe kann eingeklagt werden, wenn ihre Nothwendigkeit entfällt. Artikel 340. Ist die Mutter älter als 25 Jahre, so hat sie kein Recht auf die Alimentationsgebühr, wenn der Vater jünger als 18 Jahre ist. Artikel 341. Stellt sich heraus, daß jemand in verleumdendischer oder böswilliger Absicht als Vater bezeichnet wurde, so kann die Frau gerichtlich verfolgt und wegen Verleumdung bestraft werden.

Diesem Antrag ist eine Statistik beigelegt, aus welcher ersichtlich wird, daß gegenwärtig unter 1000 Geburten 87 uneheliche sind. Unter 38,133,885 Bewohnern Frankreichs sind derzeit nicht weniger als 1,500,000 unehelich geboren.

— Aus dem Reiche des russischen Despoten melden bürgerliche Blätter: Der Rector der Universität Moskau bestätigt durch Anschlag am schwarzen Brett, daß diejenigen Studenten, die an den Garen wegen Abänderung der Universitätsstatuten eine Petition gerichtet haben, verhaftet worden seien, ebenso mehrere Studenten, die einer geheimen Verbindung angehört.

Der Rector warnt vor Theilnahme an den Bandenmannschaften. — Verhaftet und wohl für ewig vernichtet wegen einer Petition aus Vertrauen zum guten Willen des Selbstherrschers!

— Aus Australien wird berichtet, daß die Conferenz der australischen Premierminister die aus 44 Artikeln bestehende Bill zur Gründung eines australischen Bundes genehmigte. Wenn drei Colonien die von einer Convention auszuarbeitende Verfassung annehmen, soll dieselbe der Reichsregierung zur Sanction unterbreitet werden. — Aus Hobart (Tasmanien) wird ferner gemeldet: In der letzten Sitzung der Postconferenz der australischen Colonien wurde beschlossen, daß in allen künftigen Contracten zur Beförderung der englischen Post die Klausel eingesetzt werden sollte, daß Farbige auf diesen Dampfern nicht beschäftigt werden dürfen. Selbstverständlich liegt diesem Beschluß keine Antipathie gegen die Farbigen als solche zu Grunde, sondern seine Tendenz ist, das Herunterdrücken der Steuer durch Anmusterung bedürfnisloser farbiger Seeleute zu verhindern. Durch unbefangene Würdigung solcher Fragen haben sich die australischen Colonien, wo das Arbeiterelement sehr einflußreich ist, stets ausgezeichnet.

Wie man uns behandelt — ohne Umsturzgesetz.

Unter dieser besonderen Rubrik wollen wir für einige Zeit fortlaufend einen Theil dessen registriren, was Behörden aller Art gegen uns an Maßnahmen sich gestatten, ohne daß wir Anspruch darauf erheben, auch nur irgendwie erschöpfend in der Berichterstattung zu sein. Aber schon der erste Tag des Sammelns bietet eine überrreiche Ausbeute:

Aus Zwickau wird gemeldet: Der 9200 Mitglieder zählende Verband sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter wurde aufgelöst, demselben Schicksale verfiel die Begräbnißkasse des Verbandes, der 17,000 Mitglieder angehörten. Das Vermögen des unterdrückten Verbandes belief sich auf gegen 100,000 Mk. — Nun wird man natürlich das mühsam und pfennigweise von den Arbeitern zusammengebrachte Geld mit Beschlag belegen. Welche Begriffe mögen die Arbeiter wohl von der Umsturzvorlage bekommen, die doch berufen ist, das Eigenthum gegen umstürzlerische Angriffe zu schützen?

— Summarische Behandlung. Der Gemeindevorsteher von Salbke verbot das angemeldete Vergnügen eines Arbeiter-Gesangvereins und fügte, wahrscheinlich um jeder weiteren Befästigung vorzubeugen, folgende Erklärung bei: Weitere Anträge, welcher Art sie auch sein mögen, bleiben unberücksichtigt. — Öffentlich wird gegen diese offenbare Gesetzesverletzung Beschwerde erhoben.

— Der Vorstand des Turnvereins zu Olenstedt bei Magdeburg erhielt vom Amtsvorsteher die Aufforderung, binnen 24 Stunden die Mitgliederliste einzureichen, widrigenfalls er in eine Strafe von 50 Mk. genommen werden würde.

— In Grünberg i. Schl. wurde ein Genosse zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er einen Boykottaufruf mittelst Schablonen an mehrere Häuser gepinselt hatte. Strafverschärfend war, daß die Frevelthat gerade an Kaisers Geburtstag begangen war, weshalb auch die Untersuchungshaft nicht angerechnet wurde.

— Die Leipziger Amtshauptmannschaft scheint der Leipziger Polizei im Verbotenseifer nicht nachstehen zu wollen. Eine Volksversammlung in Thelma, in der über „Säuglings- und Kinderkrankheiten“ referirt werden sollte, wurde wegen „dringender Gefahr für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung in gesundheitlicher Hinsicht“ verboten.

— Unkenntniß der Gesetze schützt vor Strafe nicht — wenigstens nicht den Bürger; bei den Polizei-Organen scheint die Sache weniger schlimm zu liegen. So löst in Cosselbaude ein Gensdarm die Vereinsversammlung des dortigen Arbeitervereins auf, weil der Vorsitzende eine Anmeldebescheinigung nicht vorweisen konnte. Den Einwand, daß der Verein seine Versammlungen statutarisch festgelegt und die Statuten seiner Zeit bei der Amtshauptmannschaft eingereicht habe und deshalb der Verein nach § 21 des Vereins- und Versammlungsgesetzes auch nicht nöthig habe, die Versammlungen einzeln anzuzigen, wollte der Mann des Gesetzes nicht gelten lassen. Wer entzündigt nun den Verein für den gehaltenen Schaden?

Zur Confirmation

Complete Anzüge schon v. 5 Mk. an. Eduard Freund 57, Neuschestrasse 57, Ecke Hinterhäuser.

Stadt-Theater.

Freitag:
„Mignon.“
Sonnabend:
„Cavalleria rusticana.“
„Sajasi.“

Lobe-Theater.

Freitag:
„Der Schlagbaum.“
Sonnabend:
„Zum 1. Male.“
„Salati.“ — „Die stille Nacht.“

Victoria-Theater

(Simmentaler-Garten.)
Täglich:
Specialitäten - Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Empfehle meine angenehmen
Restaurations-Localitäten
einer geneigten Beachtung.
Jeden Sonnabend: 3457
Eisbeine.
W. Menzel vorm. Galle.
4 Andersohnstraße 4.

Damen-Gamaschen,
fest und wasserdicht
4,50 Mk.,
Damen-Gamaschen,
Doppelfohle mit Kappe
5,50 Mk.,
Damen-Filzstiefeln
zum Schürren und
mit Gummizug,
Stoßig 6,50 Mk.

Herren-Gamaschen
mit Doppelfohle 7 Mk.
Herren Gamaschen
auf Rand,
leicht und
haltbar
7,50 Mk.

Herren-Gamaschen, elegant mit Velas,
2598 Knöpfen 8,00 Mk.
Gute **Hausmacher-Filzstiefel** für Herren,
Damen u. Kinder. **Knospstiefeln, Schürren-**
und **Schiffstiefeln,** in Luch-, Filz- und
Leder für Kinder in jedem Alter, in
großer Auswahl.
Gummistiefel für Herren 4,50 Mk.
Gummistiefel für Damen 2,50 Mk.
Gummistiefel für Kinder in bester
Qualität 2,00 Mk.

Ludwig Herz,
Breslau, Blücherplatz 4,
(neben der Reform-Postk.)
!! Cigarren !!
Vorzüglich und billig empfiehlt
Oskar Betz
2. Adersohnstraße 2. 3102

F. Weich,
Friedrich-Wilhelmstr. 5.
Beste Bezugsquelle
für 2716
Herren- u. Knaben-
Garderobe.
Groß Auswahl, unübertroffene Preise.
F. Weich,
Friedrich-Wilhelmstr. 5.
Kaufzeitigung u. Rang d. g. u. billig.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Zu nachstehend verzeichneten Lokalen werden regelmäßig jeden
Sonnabend Abend von 8 1/2 Uhr ab Vereinsbeiträge erhoben:
Menzel, Andersohnstraße 4.
Elsner, Kleine Scheitnigerstraße 57, Ecke Hirschstraße,
Edlich, Neumarkt 8 (3 Tanten), **Jansch** Brauerei, Heinrichstraße.
Die am Montag im Vereinslokale stattfindenden Kassenabende bleiben
ebenfalls bestehen.
Der Vorstand.

„Wilhelmsburg“, Neudorfstr. 54

3537
Sonnabend, den 16. Februar 1895.
Gesellschafts-Ball
der **Breslauer Stellmacher u. Wagenbauer.**
Sollten Kollegen und Freunde mit Einladungen übergegangen worden sein,
so ladet hierdurch ergebenst ein.
Der Vorstand.
Gäste willkommen. **Anfang 7 Uhr.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Breslau.

Unter diesjähriges
Narrenfest 3522
finder bestimmt am **Sonnabend, den 16. Februar cr. im**
grossen Saale des Schiesswerders statt. **Anfang 8 Uhr.**
Alles Nähere siehe Plakate und Programme.
Die Lokalverwaltung.

„Concordia“, Margarethenstr.

Sonnabend, den 16. Februar 1895: 3501
Gr. Narren-Fest
vom **M.-G.-V. „Liederkranz“.**

Thalia-Theater.

Dienstag, den 26. Februar:
Vierte

Volks-Vorstellung.

„Die Räuber“

Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.
Preise der Plätze: I. Rang 50 Pf., Parquet und Balcon 50 Pf.,
II. Rang 30 Pf., III. Rang 20 Pf., Gallerie 10 Pf.
Der **Billet-Verkauf** findet täglich bei **A. Vogel,** im Restaurant zum
„weissen Haus“, Schindlerstraße 51. **V. Liepelt,** Nicolaistraße 63,
A. Bergmann, Albalberstraße 28 II. **Skowronek,** Vinzenzstraße 4 II.,
und bei **C. Weye,** an den Kasernen 7b. II. und in der Expedition der
„Volkswehr“, statt.
Die Commission.

Herren- u. Knaben-Garderobe aller Art

mit **Solidarität**
Control-Mark
Ausgegeben v. d. Central-Commission d. deutschen
Schneider u. Schneiderinnen Sitz Berlin.
Besser und billiger wie überall, zu haben in Breslau bei
V. Liepelt, 3501
Confections-Haus „Solidarität“,
Nr. 63a, Nicolai-Strasse Nr. 63a,
Ecke Neue Welt-Gasse.
Bestellungen nach Maß werden in kurzer Zeit gut und sauber ausgeführt.
Sowohl der Arbeiterfrage ist es, dieses bei ihren Leistungen zu be-
wundern und gegenseitig Solidarität zu üben. **Arbeiter, Schwestern,**
es gilt für uns das vernünftige aller Systeme die doppelte Aus-
beutung zu bekämpfen!
Die Central-Commission der deutschen Schneider u. Schneiderinnen.
Sitz Berlin.

Fabrik von Arbeitersachen

Spezialität. **Arbeits-hosen.**
E. Liedecke, Stadgasse Nr. 30
En gros. 2476 En détail.

Georg Dienstfertig

Schnittwaaren- u. Wäsche-Geschäft
Friedrich-Wilhelmstr. 77, 2. Laden vom Königsplatz
empfiehlt sein reichhaltigstes Lager in
Kleiderstoffen, Zeinen, Cattune, Züchen, Jule
Herren- und Damen-Wäsche
sowie
fertige Confection
zu fabelhaft billigen aber streng festen Preisen.
Größte Auswahl in **Arbeiter-Hosen, -Hemden und -Blousen**
Jeder Käufer erhält eine **Gratis-Zugabe.**

Reeller Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes!

Um bis 1. April mit meinen Beständen zu räumen,
verkaufe ich mein gesamtes Waarenlager zu u. unter
dem Kostenpreise. 2922
Ich offerire: **Baumwolle, Doppellage 6 Pf., Wolle**
15 Pf., Handtücher 15 Pf., Tischtücher, m. u. und
bunt 70 Pf., Mangelhandtücher 60 Pf., Servietten
25 Pf., Gedede mit 6 Servietten 5 Mk., Bettlaken
75 Pf., Züchen 20 Pf.,
beste leinene Züchen 30 Pf.,
Inlets 25 Pf., Strohhüte 80 Pf., Züchen-Cattune,
beste Qualität 25 Pf., Gardinen, weiß und bunt
20 Pf., Bettdecken-Damaß 60 Pf., Gravel 25 Pf.,
Shirting 15 Pf., Damask 20 Pf., Leinen 25 Pf.
Herrengarderobe weit unterm Selbst-
kostenpreise.
Knabenanzüge, Mädchenkleider ipottbillig, **Arbeiter-**
hosen von 1 Mk. an, halbechte Hamburger 3 Mk. und
3 Mk. 50 Pf., Kleiderstoffe und Wäsche zu jedem
nur annehmbaren Preise.
Bohrnerstr. 33.
Günstigste Gelegenheit für Händler u. Hausfrau.

Musik-Instrumente.

Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instru-
mente, Spielhosen zum Drehen u. selbst-
spielend, **Musik-Automaten** fertigt
R. Cohn, Kupferstraße 17.

Der Süddeutsche Böttch

Nr. 4,
humorist. satirisches Witzbl.
Preis 10 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Colpor-

Allgemeine

Arbeitslosigkeit
ihre
Ursachen u. Beseitigung
von **C. O. Schmidt.**
Preis 20 Pfg.
Vorrätig in der Expedition d. Bl.

Arac, Rum, Cogn

Abt importiert en gros und en
f. Punsch u. Glühweinextr.
Banana-, Ananas-, Burgun-
Kaiser-Wein- u. Punsch-
ff. Original- und Tafel-Liqu-
unabergiger Klosterbitter
3271 **Mandarinen-Singer,**
Benedictiner,
Charitense, Curacao
„Nachod“
Nagen- und Cholera- Gift
bekannt durch seine vorzü. lichen
schaften,
den **Breslauer Korn** mit
abgezogen, **Johannisbeer-**
Blaubeerwein, Essig u. No-
empfiehlt

Die Sozialdemokratie

und das
Allgemeine Stimmrecht
mit besonderer Berücksichtigung des
Frauen-Stimmrechts
und
Proportional-Wahlsystems
von **August Bebel.**
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch alle Colporteurs.

Hermann Seld

BRESLAU, Ring
Telephon No. 8.
Verkaufsstellen: **Im Ausfö-**
haus, im Comptoir im

rath Dahn sowohl, wie ich wurden zu discreditiren versucht, und leider gefiel sich den beiden Blättern auch die „Volkswacht“ zu — aus mir damals unbekanntem Gründen. Nun, Herr Geheimrath Dahn will dem Geltigen des Ganzen nicht im Wege sein; — angesichts der ohnehin schon großen Schwierigkeiten hat er es mir anheimgegeben, „da sein Name der Sache mehr zu schaden, als zu nützen“ schein, auf seine Mitwirkung zu verzichten. Ich habe ihm versprochen, diesen Wunsch zu respectiren.

Nichts liegt mir ferner, als das von mir projectirte Unternehmen zur Sache irgend einer Partei zu machen. Die Kunst hat nichts mit Politik zu thun, und jeder, der in ihr seine Erholung, seine geistige und seelische Erquickung suchen will, der sei mir zur Unterstützung meines Projectes willkommen, sei er nun Conservativer oder Socialdemokrat, Fortschrittler oder Centrumsmann! Daß ich in der Versammlung von Vereinsvertretern am 2. d. Mts., wie der „General-Anzeiger“ berichtete, gesagt haben sollte, ich „wolle gar kein Theater für Arbeiter“, ist unrichtig. Ich habe gesagt: „Ich will kein Theater nur für Arbeiter, sondern auch für die anderen Stände der Unbemittelten“ — kurz ein Theater für das Volk im vollen, schönen Sinn des Wortes.

Es haben sich bisher über jedw. Vereine bei mir welche die Existenzfähigkeit des Unternehmens sichern wollen durch Betheiligung an den offerirten Abonnements, und ich hoffe, daß sich auch die socialdemokratischen Vereine anschließen werden. Den Vereins-Mitgliedern werden im Abonnement von je 6 Billets die Preise für Parquet mit 50 Pfg., für II. Rang mit 30 Pfg. berechnet, wozu ein obligatorisches Garderobengeld kommt von 10 Pfg. pro Billet. Die geringsten Einzelpreise sollen im Vorverkauf 15 resp. 10 Pfa. betragen. Desgleichen wird dem Restaurateur zur Bedingung gemacht, ein Glas Bier für 10 Pfg. und ein Butterbrot für denselben Preis (10 Pfg.) zu geben. Das sind Ausgaben, die beim Theaterbesuch ebenfalls sehr in Betracht kommen. Auch daß durch bauliche Aenderungen des Thalia-Theaters der Aufenthalt in dem künftigen Schiller-Theater behaglicher gemacht werden soll, fällt ins Gewicht. Und trotz der billigen Eintrittspreise wird es möglich sein, ein Künstlerpersonal zu engagiren, das der Großstadt würdig ist. Ich habe die Zahlen des Stats genannt. Mögen doch diejenigen, denen diese Zahlen unangenehm sind, ihre Unrichtigkeit beweisen! Das können sie nicht. — Zieht man nun noch in Betracht, daß die künstlerische Leitung sich des Beirathes von Gelehrten zu erfreuen haben wird; daß eine enge Verbindung zwischen Direction und Publikum dadurch hergestellt werden soll, daß die Vereine Delegirte wählen, die in regelmäßigen Zusammenkünften Wünsche, Beschwerden, Rathschläge gemeinsam besprechen; und daß endlich das ganze Volk ein Recht auf die Vergünstigungen hat, die jetzt vom Unternehmer beliebig bewilligt und verweigert werden können: Darn wird es keinem Denkenden schwer fallen, zwischen dem jetzigen und künftigen Zustand der Dinge zu wählen.

Ueber die Machinationen der Gegner des Unternehmens werde ich am Sonntag in der Volks-Versammlung in Liebichs Etablissement mich äußern.

Max Weidlich.

Eine erschöpfende Antwort auf diese Ausführungen, die heute Raumangels halber unterbleiben muß, behalten wir uns vor. Für heute nur die Erklärung, daß der angekündigte Rücktritt des Herrn Felix Dahn von der Förderung des Unternehmens unserer Meinung nach dem Unternehmen selbst — wenn es wirklich volkshäufig sein und bleiben will — nur nützlich sein könnte. Jrgend welche principielle Bedenken gegen das Project des Herrn Weidlich haben wir zunächst durchaus nicht und wenn wir fürchten, daß dasselbe ein verfehltes sein und ganz besonders den Ansprüchen nicht genügen werde, welche Socialdemokraten an ein Volkstheater zu stellen haben, so giebt uns dazu besonders die Entwicklung des Schillertheaters in Berlin, welcher leider Herr Weidlich „als nachahmenswerthes Beispiel vorichwebt“, sehr begründete Veranlassung. Und ehe nicht entsprechende Garantien gegeben sind, daß wir in dem projectirten Schillertheater des Herrn Weidlich nicht eine einfache Nachahmung jenes Berliner Unternehmens haben werden (am Ende gar eine „Fälsche“ desselben?), sondern ein wahrhaftes Volkstheater, können wir nicht mit gutem Gewissen den hiesigen socialdemokratischen Vereinen die gewünschte Betheiligung an dem Unternehmen des Herrn Max Weidlich empfehlen.

[Stadtverordneten-Versammlung.] Der Bericht über die Verwaltung und den

Stand der Gemeindeangelegenheiten, der bereits in der Sitzung vom 7. d. Mts. erstattet werden sollte, ist in der gestrigen Sitzung vom Oberbürgermeister Bender gegeben worden. Aus seinen mehr als einstündigen Ausführungen sei nachfolgend das uns wichtig erscheinende hervorgehoben. Nach einigen einleitenden Worten über die durch das Inkrafttreten des neuen Communalabgabengesetzes bedingten Veränderungen im Etat, behandelte Redner die einzelnen Verwaltungszweige. So bemerkte der Chef der Verwaltung, daß das laufende Jahr voraussichtlich mit einem Ueberschuß von 150,000 Mark abschließen werde, im Vorjahre betrug der Ueberschuß 203 000 Mark. Beim Etat der Armenverwaltung, der jedenfalls mit einem kleinen Mehrbedarf abschließt, wurde erwähnt, daß das Silberfelder System ungefähr zur Hälfte durchgeführt sei und zu hoffen ist, daß das System demnächst völlig zur Durchführung komme. Das Friedländer'sche Reconvalescentenheim wäre bereits in das Stadium der Verwirklichung getreten. Das Korn'sche Brausebad, das Herr Bender lobend hervorhob, wird noch 2000 Mark Ueberschuß abwerfen. Mit großer Betrübniß gedachte er jedoch des Polizeikostengesetzes, seiner Lasten und der mit demselben entstandenen Prozesse gegen die früheren Nachwachstbeamten. Für den Südpark sind zum ersten Male 8000 Mark in den Etat eingestellt worden, doch auch für den Westpark, der sich zur Zeit in ganz jämmerlichem Zustande befindet, soll etwas geschehen.

Den Ertrag der Steuern bezeichnete der Oberbürgermeister als nicht glänzend. Bei der Schlachtsteuer ist ein Mehr von 25 000 Mk. zu erwarten, desgleichen stelle die Gebäudesteuer einen Ueberschuß in Aussicht, während bei der communalen Einkommensteuer ein Minderertrag von 9000 Mk. und bei der Gewerbesteuer ein solcher in Höhe von 24 000 Mk. herauskommen dürfte. Die Frage, wie die Stadt durch die neue Finanzreform abschneide, beantwortete Herr Bender dahin, daß ihr ungefähr 1 Million an Steuern mehr zuzufleßen, dazu für das nächste Jahr noch 4 — 500 000 Mk. an Ueberschüssen aus der lex Huene. Die Betriebswerke der Stadt gäben leider wieder einen Ausfall. Für den Schlachthof sind bisher 1 550 000 Mk. verausgabt worden, davon im laufenden Jahre etwa 800 000 Mk.; erhebliche Ersparnisse hätte man bei den Ausgeböten bewirkt. Der Südpark koste bis jetzt 600 000 Mk. Schulhausbauten werden im nächsten Jahre bestimmt in der Paradiesstraße, in der Posenerstraße und der Lohestraße vorgenommen. Die Kosten für das gesammte Schulwesen Breslaus betragen nach Herrn Benders Bericht 100 Procent der Einkommensteuer. Im weiteren streifte er die Fragen der Grundwasserversorgung, des Großschiffahrtsweges und der Errichtung eines Hafens. Hinsichtlich der ersteren seien weitwichtige Verhandlungen im Gange, das jetzige Project betr. den Großschiffahrtsweg nehme auf die Interessen der Stadt gar keine Rücksicht, sondern beschränke sich fast ausschließlich auf Schiffsahrtsinteressen; man hofft trotzdem auf eine Einigung. Den Hafenbau anlangend wurde noch berichtet, daß es möglich sein werde, den Hafen am Zindelberge einzurichten. Ferner gab Herr Bender eine Uebersicht über die Schulden der Stadt; dieselben belaufen sich auf 35,808,000 Mark, die Zinsen hierfür auf 1,419,000 Mark. Schließlich bemerkte der Oberbürgermeister, daß die Stadt über die Krisis, in der sie sich im vorigen Jahre befand, hinweg ist, die Finanzlage sei ganz gesund. Er glaube, daß der Etat im großen und ganzen richtig aufgestellt sei und bittet die Versammlung, womöglich alles bei der jetzigen Anordnung zu lassen. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Bericht dankte der Vorsitzende dem Magistrat für die gehabte Mühe und die Stadtväter erhoben sich, dem Ersuchen des Vorsitzenden folgend, von ihren Plätzen.

Die Versammlung trat hierauf in die Generaldiscussion über den Stadthaushaltsetat ein. Als wichtig in dieser Debatte sind die Ausführungen des Kämmerers Körte über das Schicksal der Canalgebühr herauszugreifen. Er machte nämlich den Stadtvätern die wenig erfreuliche Mittheilung, daß man den Posten von 340,000 Mk., der als Ertrag der Canalgebühr in den Etat eingesetzt sei, möglicherweise und vielleicht auf längere Zeit hinaus als unsicheren Posten werden anzusehen haben. Der Regierungspräsident habe erklärt, daß er an den gegen die Canalgebühr geäußerten Bedenken auch nach dem letzten Bericht des Magistrats festhalte. Da seitens des letzteren nichts festes an die Stelle der Canalgebühr gesetzt werden könne, werde der Magistrat die Entscheidung des Provinzialraths eventuell des Ministers anrufen. Darüber natürlich kann noch mancher Monat ins Land gehen. Stadtverordneter Simon I schien von dieser Mittheilung sehr wenig er-

baut zu sein; nach seiner Ansicht ist man mit der Canalgebühr von vornherein zu zaghaft vorgegangen und wenn jetzt die Genehmigung derselben so zweifelhaft sei, hätten Magistrat und Versammlung sich dies selbst zuzuschreiben. Ebenso trankte es ihn, daß der Grundbesitz mehr Steuern zahlen soll als der Gewerbestand, er hätte gewünscht, daß die Belastung eine gleiche sei. Die Discussion zog sich so noch bis gegen 7 Uhr hin; der Haushalts-Stat wurde darauf dem Stat-ausschuß zur Vorberathung überwiesen und die Sitzung geschlossen.

[Zur Neuordnung der Staats-Eisenbahn-Verwaltung.] Dem Amtsblatt der kgl. Eisenbahn-Direction zu Breslau ist eine Zusammenstellung der Grundzüge der neuen Verwaltungsordnung beigegeben, welche bekanntlich am 1. April d. J. in Kraft tritt. Die alsdann bestehenden 20 Eisenbahndirectionen haben ihren Sitz in Altona, Berlin, Breslau, Bromberg, Cassel, Köln, Danzig, Elberfeld, Erfurt, Essen a. Ruhr, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hannover, Kattowitz, Königsberg i. Pr., Magdeburg, Münster i. Westf., Posen, St. Johann-Saarbrücken und Stettin.

[Stadt-Theater.] Heute, Freitag, gelangt die Oper „Mignon“ zur Wiederholung. — Morgen, Sonnabend, gehen die beiden Opern „Cavalleria rusticana“ und „Bajazet“ in Scene.

[Köbe-Theater.] Sonntag gelangt als Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen zum letzten Male der Schönthaler-Kabelburgische Schwank „Zum wohlthätigen Zweck“ zur Aufführung.

[Thalia-Theater.] Sonntag gelangt das Lustspiel „Der Weg zum Herzen“ von Adolph L'Arronge zur Aufführung. Der Billetvorverkauf findet morgen, Sonnabend, von 10—3 Uhr bei E. A. Schiefinger, Ring 10.11, statt.

[Concordia-Theater.] Heute, Freitag, findet die 6. Wiederholung des fünfactigen Volksstückes „Else vom Erlenhof“ statt. — Sonntag wird zum letzten Male die Posse mit Gesang „Reise durch Berlin in 80 Stunden“ wiederholt. Zum Benefiz für Herrn Drogist geht künftigen Mittwoch das Lustspiel „Der Probepfeil“ von Dr. Oscar Blumenthal in Scene.

[Falsches Geld.] Seit einigen Tagen cursiren hier neben falschen Fünzigpfennigstücken auch falsche Markstücke. Diese letzteren, von denen eines am 12. d. Mts. in einem Geschäft auf der Trebnitzerstraße vereinnahmt wurde, sind leicht bei einiger Aufmerksamkeit als Falsificate zu erkennen. Sie sind biegsam und bleihaltig. Das sehr mangelhaft ausgeführte Beschlagnahmte Falsificat trägt die Jahreszahl 1876.

[Lebensrettung.] In der Ohlemündung sind einzelne Stellen ausgeeist worden, das neugebildete Eis ist aber noch nicht stark genug, um eine größere Tragfähigkeit zu besitzen. Trotzdem tummelten sich dort gestern mehrere Knaben umher und versuchten, durch sogenanntes „Wuchern“ die Festigkeit des Eises zu prüfen. Hierbei brach einer der Knaben ein und wäre rettungslos unter das Eis gerathen, wenn ihn nicht der Steuermann Kretschmer mittelst eines langen Hafens gerettet hätte.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet am 13. d. Mts. 57 Personen. — Gestohlen: einem Seilermeister auf der Matthiasstraße ein schmiedeeisernes Seilergeschirre. — Abhanden gekommen: eine Wagenplauze, eine Vornnette, drei Portemonnaies mit 1,30 bezw. 10 und 40 Mark Inhalt. — Gefunden: ein Rosenkranz, eine silberne Damenuhr, eine Regenschirm und eine Steigeleiter.

Schlesien.

M. Bries, 14. Februar. Bei der hier stattgefundenen Gewerbegerichtswahl sind die von unserer Seite aufgestellten Candidaten in der Arbeitnehmerliste mit 63 Stimmen gewählt worden. Zur Eintragung in die Wählerliste hatten sich 88 Personen gemeldet. Die 6 Candidaten der Arbeitgeberliste wurden mit 3 Stimmen gewählt; einschreiber: liegen sich nur 5 Arbeitgeber. Beide Listen wurden ohne Concurrenz gewählt. Zu bedauern ist das geringe Interesse an den Wahlen, welches auf beiden Seiten zu constatiren war. Es hat dies wohl seinen Grund darin, daß das Gewerbegericht während der vergangenen drei Jahre, im Gegensatz zu dem früheren Gewerbebeschiedsgericht, nicht ein einziges Mal zusammengerufen wurde, obgleich mehrfach von Arbeitern Klageanträge gestellt worden sind. Theils gab man ihrem Klageantrag nicht statt, theils entschied der Vorsitzende selbst, resp. vermittelte. Auf diese Weise ist das hiesige Gewerbegericht im Gegensatz zu anderen Städten zu einer leeren Form herabgeunken und die Wahlen dazu zwecklos, wenn nicht bald Remedur geschaffen wird. Und Sache der Arbeiterschaft ist es, dafür zu sorgen, daß dies so bald wie möglich geschieht, daß das hiesige Gewerbegericht ferner nicht bloß dem Namen nach existirt.

Hirschberg. Arbeiter und Arbeiterinnen von Hirschberg und Umgegend! Es sei Euch hierdurch zur Nachricht, daß der Wirth vom Baltschbäcken (Cavalierberg) zu politischen Zwecken seine Localitäten nicht weiter hergeben will; als Gäste sind wir bei dem betreffenden Gastwirth auch weiterhin gern gesehen, nur Versammlungen sollen wir nicht abhalten. Der Grund hierfür soll darin liegen, daß zu wenig bezehrt worden ist. — Nun, Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, Ihr wißt, daß Herr Dietz uns sein Local zur Verfügung stellte, weil er von anderer Seite überhaupt keinen großen Zuspruch zu verzeihen hatte. Wir haben uns schon oft ohne ein Versammlungslocal helfen müssen, wir haben gearbeitet, agirt und unsere Bewegung kam noch stets vorwärts; darum werden wir auch jetzt die Hände nicht in den Schoß legen und müßig sein, sondern überall, wo es nur immer möglich ist, für die Beibehaltung

der Sozialdemokratie energisch eintreten, damit die Ideen...

Die Vertrauensleute.

* Görtz, 14. Februar. Hier fand am 23. Januar eine Versammlung von Arbeitslosen statt...

* Lauen, 14. Februar. Opfer der Arbeit. Der Braumeister Wagenknecht von der Braucommune...

* Gleiwitz, 13. Februar. Eine furchtbare Scene spielte sich gestern früh in einem Hause in Trzciel...

Gerichtliches.

Wegen Beschimpfung der Angehörigen der jüdischen Religion, verübt durch die Beilage des bekannten...

Nach einem von der Reichswehr und ihren angestammten Beamten. Aus Bonn wird berichtet: Eine Post...

Vorschüsse, Beträge zc. auf circa 36 Mark für den Monat reducirte. Die Konsequenzen eines solchen Einkommens...

Der Kälberprozess. Aus Wabern (Poma) wird der „Fr. Btg.“ berichtet: Das oberste Gericht des Staates...

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Februar. In Hofkreisen erhält sich das Gerücht, daß der Kaiser sich Ende März nach Friedrichsruh...

Auf die Erndtedung des Anstehungslooses der Maul- und Klauenseuche hat der Landwirtschaftsminister...

Die Duellforderung des Abg. Liebermann gegen Dr. Bödel scheint Thatsache zu sein. Wenigstens...

Stuttgart, 15. Februar. Bei den gestrigen Stimmabgaben zum Landtage wurden gemäß 13 Abgeordnete der Volkspartei...

Wien, 14. Februar. Gegenüber der Meldung von der Wiederherstellung der jüdischen Bevölkerung vom Jahre 1888...

Geno, 14. Febr. Die Agence balcanique bezeichnet das im Auslande verbreitete Gerücht von der Abdankung...

Rom, 14. Febr. Den Zeitungen zufolge ist gegen Giulini wegen der in der Documentenangelegenheit gegen ihn...

London, 14. Februar. Nach einer Reitermeldung verbot die Regierung von Neuseeland die Ausfuhr von...

Liverpool, 14. Februar. Die gestern von der Goldküste eingetroffene Post meldet, daß in Krati die deutsche...

Rotterdam, 14. Februar. Der Prozess des Norddeutschen Lloyd gegen die Eigentümer der „Crathie“ wegen...

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 13. Februar.

Geburten. I. Schuhmacher Friedrich Schmidt, ev. M. — Schneidermeister Oskar Calmus, ev. L. — Restaurateur Gottlieb Schirokef, ev. S. — Bäckermeister Franz Koniech, kath. S. — Kaufmann Paul Blasche, kath. S. — Arbeiter Reinhold Ehrlich, ev. S. — II. Barbier Johann Bardenbe, kath. S. — Hausdiener Carl Frommberger, ev. S. — Schlosser Emil Glombita, kath. S. — Schlosser Paulus Grelt, kath. S. — Schlosser Georg Freimann, ev. S. — Tischler Friedrich Rohde, ev. S. — Arbeiter Max Schwoger, ev. luth. S. — Arbeiter Emil Friedrich, kath. L. — Bremser Adolf Kokerke, ev. S. — Restaurateur Wilhelm Schoengale, ev. S. — Rentier Dr. phil. Eduard Rieger, kath. S. — Haushälter Carl Weisler, ev. L. — Arbeiter Johann Herrmann, kath. S. — Brauer Ernst Ressler, kath. L. — Pract. Arzt Dr. Otto Bunnemann, ev. luth. L. — Arbeiter Josef Moher, kath. L. — Arbeiter Heinrich Pachale, ev. L. — Bergolder Wilhelm Hoffmüller, Dissident, L. — Eisenhohler Paul Piesch, ev. S. — Steinbrücker Otto Schütze, ev. L. — Kohlenhändler Gustav Sirowatky, ev. L. — II. Restaurateur Bruno Dpik, kath. S. — Handels- und Landwirtschaftsgärtner Hermann Langer, ev. S. — Vorkosthändler Ferdinand Helbig, ev. L. — Kaufmann Hugo Mallius, ev. L. — Fabrikarbeiter Hermann Rusche, ev. L. — Tischler Josef Buchmann, kath. L. — Kutscher Wilhelm Zinke, ev. L. — Bildhauer Richard Keller, ev. L. — Buchbinder Otto Zimmermann, ev. L. — Haushälter August Lehmann, kath. S. — Bautechniker Ernst Berthold, ev. L. — Bureauhilfsschreiber Hugo Schott, ev. L. — Tischler Georg Gerichte, kath. L. — Maurer Franz Guryński, kath. L. — Schuhmacher Gottlieb Golla, ev. L.

Vom 14. Februar.

Todesfälle. I. Schuhmacherwitwe Joh. Siebetanz, geb. Jasinke, 42 J., 6 M. — Zimmermannswitwe Wilhelmine Metzold, geb. Weirauch, 58 J. — Schuhmachersfrau Auguste Bauer, geb. Dschütz, 78 J. — Arthur, S. des Bedells Ernst Pfeiffer, 7 M. — Emma, T. des Haushälters Carl Dittrich, 9 Tage. — Arbeiterwitwe Auguste Schippe, geb. Miemer, 65 J. — Arbeiterwitwe Johanna Zimmermann, geb. Wondert, 53 J. — Schneiderin Anna Bekler 31 J. — Gastwirths-Witwe Josefa Preuß, geb. Neumann, 68 J. — Arbeiterfrau Rosina Maria Henriette Krebs, geb. Danke, 51 J. — Gertha, T. des Schneiders Josef Kohla, 6 M. — Herbert, S. des Buchbinders Felix Pelz, 3 J., 8 M. — Oberlehrer a. D. Robert Hartig, 71 J. — Maurersfrau Pauline Müller, geb. Schneider aus Dyhernfurth, 30 J. — Kaufm. Wilh. Gottstein, 61 J. — Lackirersfrau Pauline Baum, geborene Hellmann, 27 J., 6 M. — Richard, S. des Küstners Carl Barthel, 14 Stunden. — Handhuhnhäherin Selma Hildebrand, 45 J. — II. Wilhelm, S. des Kutschers Adolf Viertel, 4 M. — Siedlerhandlerrwitwe Rosina Hertel, geb. Werfert, 76 J. — Arbeiter August Fiedel, 37 J. — Helene, T. des Eisenbahnarbeiters Heinrich Rudolph, 1 J. — Carl, S. des Schuhmachers Carl Rieger, 1 1/2 Stunde. — Frau Professor Clara A. Jor, geb. Balsam, 67 J. — Magdalena, T. des Kaufmanns Gustav Zimpel, 1 J. — Fritz, S. des Hilfsbremsers Gottlieb Grabolle, 5 M. — Otto, S. des Klempnermeisters Albert Schattmann, 10 M. — Curt, S. des Bierkutschers Theodor Bunke, 12 L. — Hellmuth, S. des Barbiers und Heildieners Robert Köhler, 2 J. — III. Curt, S. des Haushälters Wilhelm Simon, 8 M. — Paul, S. des Klempners Max Günther, 25 L. — Marie Stratemeyer, ohne besonderen Stand, 22 J. — Anna Wisknorsky, ohne besonderen Stand, 16 J. — Martha, T. des Müllers Robert Miegisch, 6 J. — Brauer Wilhelm Scholz, 45 J. — Louise, T. des Kutschers Gottfried Herzog, 2 Tage.

Siegitz, Volksverein.

Freitag, den 17. Februar:

Gefelliges Zusammenkommen

den Abends 6 Uhr im Gasthof

„am weißen Schwanen“.

Freitag, den 18. Februar:

Mitgliederversammlung

im Gasthof „an den drei Bergen“, wo

zu erscheinen einladet

Der Vorstand.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Sonntag, den 16. Februar:

Deutscher Metallarbeiter-

Berband (Breslau). Jeden zweiten

Sonntag im Monat, Abends von 8

bis 10 Uhr. Mitglieder - Ver-

sammlung, Geyergasse der St.-N. Geyergasse 11.

zu den drei Tauben". Remont 8. Bernsgenossen (C. A. S.)...

Metallarbeiter-Berband (Zahl-Berband) Abends von 8-10 Uhr...

Abends in der Restauration bei Herrn...

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

zu den drei Tauben". Remont 8. Bernsgenossen (C. A. S.)...

Metallarbeiter-Berband (Zahl-Berband) Abends von 8-10 Uhr...

Abends in der Restauration bei Herrn...

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

Abends in Sany's Cafe, Andersjohannstraße 4.

abend in Solichs Brauerei, Neu-

markt 8. Aufnahme neuer Mitglieder.

Sozialverband deutscher

Handarbeiter. Breslau. Abends

Sonntags, Abends 8 Uhr: Mit-

glieder-versammlung in Schmidt's

Restaurant, Geyergasse 4.

Central-Kranken- und Sterbe-

Casse der Dittcher. Sonntags

den 16. Februar: Kassenabend

Jansch' Brauerei, Heinrichstraße 5.

Freiburg i. Schl.

Deutscher Holzarbeiter-Ber-

band. Sonntags, d. 16. Februar,

Abends. 8 Uhr im Hotel zum

schwarzen Bär: Mitglieder-

Ber-sammlung. Tagesordnung:

1. Reise- oder Arbeitslosen-Unter-